

Ein umgänglicher Sturmwind

Gäste aus Appenzell begeisterten im Schlosskeller

hil. Mit dem virtuoson Quartett Laseyer aus Appenzell startete der Schlosskeller Interlaken am Samstag in die neue Saison. Die vier Streichmusiker öffneten mit ihrem breiten Repertoire einen erfrischenden Zugang zu einer traditionellen Musik.

Streichmusik ist mindestens so typisch für das Appenzellerland wie gefüllte Biber oder Bitterliköre. In der traditionellen Besetzung Hackbrett, Violine, Akkordeon und Bassgeige erlebt die Musik in jüngster Zeit eine wahre Renaissance. Das Anfang der 1990er-Jahre gegründete Quartett-Laseyer pflegt einerseits das traditionelle Musikgut aus dem Appenzellerland und dem Toggenburg. Mit seiner Interpretation von osteuropäischer Musik und klassischen Werken verleiht es dem Streichmusikquartett einen erfrischend neuen Anstrich. Das Konzert im Schlosskeller Interlaken am letzten Samstag begeisterte das Publikum. Es war hingerissen von der Virtuosität und dem Spielwitz der drei Musiker und der Musikerin aus der Ostschweiz. Und es macht diesen Talenten sichtlich Freude, in dem Gewölbe mit der hervorragenden Akustik zu spielen. «Es ist für uns nicht selbstverständlich, vor einem ruhigen und aufmerksamen Publikum zu spielen», revanchierte sich Akkordeonist Daniel Bösch.

Viel Abwechslung

Das Programm des Quartetts ist vielfältig. Viele Stücke sind «Klassiker» aus dem umfangreichen traditionellen Musikgut



Landmaschinenmechaniker und Lehrer: Geiger Martin Dobler und Akkordeonist Daniel Bösch vom Quartett Laseyer. (hil)

der Appenzeller Streichmusik. Bekannte Volksmusikkomponisten wie Jakob und Walter Alder oder Willi Valotti tauchen auf. Doch die vier wagen sich auch an Werke von Franz Lehar und Dimitri Schostakovich. Und das Wagnis lohnt sich. Die Streicherbesetzung ist geradezu prädestiniert dafür, solche klassische Werke neu zu interpretieren. Es tönt frisch und unbeschwert. Auch «Heinzelmännchens Wachparade» von Kurt Noack defiliert heiter durch das Gewölbe des Schlosskellers.

Grenzen verschwinden

Die akademische Grenze von klassischer Musik und Volksmusik verschwindet. Die Vier beherrschen ihr Instrument und harmonieren bestens. Erstaun-

lich dabei, dass drei der vier die Musik im «Nebenamt» betreiben. Violonist Martin Dobler arbeitet als Landmaschinenmechaniker, Daniel Bösch ist Lehrer und Bassistin Barbara Gyger ist Bäuerin und Krankenschwester. Einzig Hackbrett-Spieler Albert Graf hat sich als gelernter Schreiner die Musik zum Beruf gemacht.

Die gut zwei Stunden gehen wie im Flug vorbei. Das hat vielleicht mit dem Namen des Ensembles zu tun. «Laseyer», so wurde zu Beginn des Konzertes erklärt, bezeichnet ein Waldstück, das hie und da von einem gefürchteten Sturmwind heimgesucht wird. So gefürchtet, weil der «Luft» sogar einmal einen Wagen der Appenzellerbahn aus den Schienen hob.